

Lk 10,25-37

Der barmherzige Samariter

1 Zum Text

25 Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

- Einer, der sich im jüdischen Gesetz auskennt, der will es wissen. Er steht auf und zeigt damit an, jetzt will ich etwas wissen!

Und er stellt Jesus auf die Probe, er versucht ihn, er testet ihn. – Will er ihn auf's Glatteis führen, oder will er mit dieser Frage seine Kompetenz erproben? Das ist eine hinterhältige Frage (versuchte ihn) – sicher! Aber mir scheint, dass es diesem Mann auch ernst ist mit der Frage. Denn diese Frage geht ans Eingemachte. Mit dieser Frage stellt er die Frage aller Fragen (die heute leider viel zu kurz kommt).

- Immerhin, er redet Jesus respektvoll mit Meister an!

- Es ist eine absolut existentielle Frage. Es geht hier nicht um Nebensächlichkeiten! Es geht hier um das Eingemachte, das ewige Leben!

Diese Frage stellt man doch nur, wenn man bei seinem Gegenüber mit einer gewissen Kompetenz rechnet.

Hat Jesus vielleicht dieses Thema „Ewiges Leben“ immer wieder angesprochen?

- Der Gelehrte kann uns an dieser Stelle zu einem Vorbild werden.

Er fragt nicht, was sollen die Menschen – die anderen Menschen – tun ...?

Er fragt vielmehr: Was muss ICH tun?

- Und auf der anderen Seite: Typisch Judentum! Ich muss was TUN ...

Im Judentum gilt folgender Grundsatz: Soll der Messias kommen, müssen alle Juden den Sabbat einhalten ...

Das Judentum ist eine Gesetzesreligion mit einer absoluten Werkgerechtigkeit!

- Der Gelehrte will das ewige Leben ererben!

(Ererben – Gabe Gottes – eigentlich ein Geschenk!)

Schon das diesseitige Land Israel wurde als Erbe von Gott betrachtet. Wie hier, so auch dort! Er will das jenseitige Leben ererben. Das heißt auch, er rechnet mit einer Auferstehung! (Für einen Pharisäer normal! Nicht alle religiösen Gruppen in Israel haben an die Auferstehung geglaubt!)

26 Er aber (Jesus) sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?

- Jesus hält jetzt keinen Vortrag. Diese Frage kann der Gelehrte mit seinem Wissen selbst beantworten.

- Damit wird aber auch deutlich: Jesus bringt in dieser Hinsicht nichts Neues! Jesus ist dem AT verpflichtet – Gesetz meint die 5 Bücher Mose (Tora) –, weil das AT Gottes Wort ist und bleibt – sowohl für Jesus – als auch für uns!

27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18).

- Der Gelehrte antwortet mit Bibelzitat – beide aus der Tora!
Er fügt zwei total unterschiedliche Stellen zusammen und gibt damit eine sehr ausgewogene Antwort, die bis heute Gültigkeit besitzt: Gottesliebe und Nächstenliebe!
An anderer Stelle (Mk 12,28ff) ist es Jesus selbst, der diese beiden Gebote als Gesetzeszusammenfassung mit auf den Weg gibt!
- Die Gottesliebe ist absolut:
Ganzes Herz (Willen),
mit ganzem Verlangen (ich brauch mehr zum Leben!),
mit allen körperlichen Kräften,
mit der gesamten Gesinnung (Denkvermögen)!
- Die Nächstenliebe soll sich an der Liebe zu sich selbst messen lassen.
Fälschlicherweise wird heute gerne so gedeutet, man müsse sich ja zuerst selbst lieben, bevor man einen anderen lieben könne. – Als psychologische Erkenntnis ist dem zuzustimmen!
Aber es ist eine falsche Textauslegung: Hier wird davon ausgegangen, du hängst an deinem Leben und du wünschst dir selbst alles erdenklich Gute, und genau so sollst du mit deinem Nächsten auch umgehen.
Die Nächstenliebe darf also nicht psychologisch begrenzt werden – kümmere dich zuerst um dich selbst –, sondern muss exegetisch entgrenzt werden: Handle wie in der folgenden Geschichte!

28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

- Tu das, so wirst du leben – ewig leben!
„Bitte gehen Sie hin, Sie wissen ja jetzt, was Sie zu tun haben!“
- Gottesliebe und Nächstenliebe – das ist alles. Das soll gelebt werden.
Einzelne Anweisungen sind gar nicht notwendig.
Es ist alles gesagt. Alles weitere kann daraus erschlossen werden – muss daraus erschlossen werden – Tag für Tag neu.

29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

- Die Antwort ist ihm zu einfach – weil zu schwer! Er merkt, das überfordert mich.
- Warum rechtfertigt sich dieser Mensch gerade mit dem Gebot der Nächstenliebe?
Ist seine Gottesliebe so ungeteilt und so vollkommen? – Wohl eher nicht! Aber

sie ist so eindeutig vorgegeben, dass ihm da vielleicht keine spitzfindige Ausrede einfällt. Das mit dem Nächsten ist da viel leichter zu hinterfragen. Denn: Wer ist denn das: mein Nächster?

Für Qumran-Essener angeblich nur Menschen ihrer eigenen Gemeinschaft! – Also eher die Gleichgesinnten.

Für Zeloten (Freiheitskämpfer) ist es nur der Volksgenosse – wenigstens die Römer nicht und nicht die Edomiter (Herodes!), nicht die Samariter ...

Auch die Pharisäer (die Abgesonderten) hielten sich gerne unter ihresgleichen auf.

Die Sadduzäer waren eh eher die Elite und blieben unter sich.

Jesus aber schließt alle mit ein.

- Auf alle Fälle wird deutlich: Ein uneingeschränktes o.k. kann er nicht geben. Er muss sich rechtfertigen, sich entschuldigen!

Doch Jesus erzählt ihm dazu eine Geschichte!

- 30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen.



- Von Jerusalem nach Jericho hinab, geht's auf 25 km rund 1000 Höhenmeter runter: Jerusalem um 700m NN und Jericho rund -300m NN.¹ Für Pilger wie Handelsreisende war das eine übliche Route. Allerdings auch eine berüchtigte Route, die man aus Sicherheitsgründen – wenn möglich – in einer Gruppe ging. Was Jesus da berichtet, konnten sich viele seiner Zuhörer wahrscheinlich mehr als bildlich vorstellen.

- Dass es dort Räuber gibt, war ebenfalls bekannt. Die Betuchten und die Händler mussten ebenfalls diese Strecke nehmen.

¹Gleich bei Jerusalem liegt noch der Ölberg mit 809 m NN, also sogar noch ein bisschen mehr Höhenmeter, die man überwinden muss.

Und dieses Gebiet zwischen Jerusalem und Jericho war Wüste, ohne menschliche Ansiedlungen auf rund 25 km.

- Und da liegt jetzt dieser Mann! Sonne, Durst und kurz vor dem Verbluten – ohne fremde Hilfe bedeutet das den sicheren Tod!

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinab zog; und als er ihn sah, ging er vorüber.

- Ein Priester ist unterwegs. Auch er zieht hinab! D. h., er kommt vom Tempel und geht wohl zurück nach Hause – Schichtwechsel.

Der Tempeldienst war immer zeitlich begrenzt. Viele Priester hatten damals in der Oasenstadt Jericho mit seinem deutlich wärmeren Klima ihren Wohnsitz.

- Aber warum hilft er nicht? – Gründe kann es mehrere gegeben haben:
 - * Vielleicht hielt er den Menschen bereits für tot oder er rechnete mit seinem baldigen Tod. Als Priester – selbst nach Dienstende – hätte er sich so gesetzeswidrig an einem Toten (der nicht zur Familie gehört) verunreinigt.
 - * Oder war das nur eine Falle der Räuber? Wird er jetzt auch gleich überfallen?

Gründe für seine unterlassene Hilfeleistung gab es sicher genug!

Jesus kommt es allein auf das Ergebnis an: Verweigerte Hilfe!

32 Desgleichen auch ein Levit: als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

- Der Levit, ein Tempeldiener, hat wohl ebenfalls Schichtwechsel. Auch er hilft nicht!

Für ihn gelten dieselben Reinheitsvorschriften, hinter denen man sich verstecken kann.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn;

- Von einem Samariter konnte man nun wahrlich keine Hilfe erwarten.

Die Samariter waren keine reinen Israeliten mehr, sondern ein Mischvolk. Die Assyrer haben um 700 v. Chr. in Samarien andere (heidnische) Völker angesiedelt, die sich mit der einheimischen Bevölkerung vermischt und haben so auch ihre Glaubensvorstellungen mit dem jüdischen Glauben vermischt. (Aber auch schon davor gab es Differenzen.)

Gleichzeitig wurden um 700 v. Chr. viele der eigentlich dort lebenden Israeliten (11 Stämme) in die Verbannung geführt, wo sich ihre Spuren verlieren.

Bei der Rückkehr der Juden (aus dem Süden, vom Stamm Juda) aus der babylonischen Verbannung rund 200 Jahre später, wurde von den Leuten aus Samaria die Hilfe zum Wiederaufbau Jerusalems versagt, im Gegenteil, gar sabbotiert! (Man denke an Nehemia!)

Die Samaritaner hatten zudem mittlerweile einen eigenen Tempel auf dem Berg Garizim. Sie standen also in Konkurrenz zum Tempel in Jerusalem. Und 128 v. Chr. ließ ein jüdischer König genau diesen Tempel zerstören.

Seither war der Hass nur noch stärker und die Samariter griffen immer wieder jüdische Festpilger aus Galiläa im Norden an, wenn sie durch ihr Gebiet zum Tempel nach Jerusalem zogen.

- Aber genau dieser „Feind“, vermutlich ein Geschäftsmann, hatte mit dem hier liegenden Menschen Mitleid – ohne auf seine Nationalität, seine Religion und seine Konfession zu achten.

34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

- Öl diente der Schmerzlinderung, Wein der Desinfizierung.

Samarien war das Land der Oliven und Weinberge. Vermutlich war der Samariter ein Händler für eben diese Produkte und führte sie auch deshalb mit sich – wie vermutlich auch das Lasttier!

- Die Herberge ist eine Karawanserei, die ihm von anderen Geschäftsreisen her schon bekannt gewesen sein dürfte. Hier versorgt ER den Überfallenen.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr ausbist, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

- Man kennt ihn hier offenbar. Er kommt regelmäßig.

- Ein Silbergroschen ist der Tageslohn eines Arbeiters – keine Kleinigkeit! Der Samariter legt zwei Silbergroschen hin und ist sogar bereit, falls nötig, auch noch mehr zu bezahlen!

Konnte er wissen, ob er das Geld jemals wieder sah?

Es wird angegeben, dass man mit einem Silbergroschen für 12 Tage Essen kaufen konnte. Aber Unterkunft und Pflege kosten ja ebenfalls.

36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?

37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

- Die Frage war doch: Wer ist mein Nächster?

Jesus aber fragt: Wem wirst du zum Nächsten?

- So geh hin und tu desgleichen!

- Der Gelehrte erkennt, was zu tun ist. Die Frage aber bleibt: Kann er dem gerecht werden, und zwar so, dass es reicht, damit das ewige Leben zu erlangen?

- Deshalb wird schon früh in der Auslegung dieser Geschichte darauf hingewiesen, dass im Grunde Jesus diese Außenseiterrolle des Samariters eingenommen hat und der zerschlagenen Menschheit helfen will, tatsächlich hilft und für sie einsteht, für sie bezahlt und für alles weitere auch aufkommt (inkl. ewiges Leben)!

- **Ziel:**

Zur Seligkeit genügt der Glaube, der aber durchaus in der Liebe tätig wird.

Weder die Liebe, noch der Glaube, werden je vollkommen sein.

Und doch: Wer die Liebe Gottes zu sich erkannt hat, wird ihm – wie einem Freund oder den Eltern – aus Dankbarkeit eine Freude machen wollen: Und am Nächsten kann das konkret werden.

Geh hin und tu desgleichen – damit du dir das ewige Leben verdienst! – Wer will das schaffen? Daran muss man scheitern! Und daraus resultiert wohl auch die Frage des Gesetzeslehrers.

2 Zur Erzählung

2.1 Klärung des Kerns

- Diese Geschichte ist so bekannt und doch auch so kompliziert, denn sie spielt auf zwei **unterschiedlichen Ebenen**:

Da kommt einer zu Jesus und will wissen, wie er das ewige Leben bekommen kann.

Und dann kommt eine lange, schöne, einprägsame Geschichte, ein Gleichnis, eine Geschichte für sich!

Am Ende verlassen wir wieder das Gleichnis und sind auf einer sehr sachlichen Ebene zwischen Jesus und seinem schriftgelehrten Fragesteller.

- Aber nicht nur das. Diese Geschichte hat auch ihre **theologischen Tücken**: Kann ich mit der Nächstenliebe das ewige Leben erarbeiten? Geht das, kann das irgendeiner schaffen? – Wohl nicht!

Dann fällt auf, dass der Schriftgelehrte noch ein wenig weiter geht: Es geht ja auch um die Gottesliebe.

Nach unserem theologischen Verständnis kann man so das Himmelreich durchaus ererben: Glaube an Gott und das, was er für uns – in Jesus – getan hat.

Das Gleichnis aber behandelt lediglich die Frage: Wer ist mein **Nächster**? (Hier geht es also gar nicht um die Gottesliebe, geschweige denn um das ewige Leben.)

- Rein sachlich rutscht also der Fragesteller von der einen Kernfrage in eine weitere ganz andere theologische Frage.

Der Erzähler muss also entscheiden, worauf legt er seinen **Schwerpunkt**?

Geht es darum: Wer ist mein Nächster, ist es fast ratsam, allein das Gleichnis zu erzählen als Antwort Jesu auf die Frage: Wer ist mein Nächster.

Doch auch hier: Jesus dreht die Fragestellung von „Wer ist mein Nächster?“ zu „Wem wirst du zum Nächsten?“

Will man dem biblischen Kontext gerecht werden, wird es kompliziert. Denn dann geht es zunächst um die Frage, wie das ewige Leben zu erreichen ist, danach das Doppelgebot, die Selbstrechtfertigung – wegen der Unmöglichkeit das zu schaffen!!! – das sich herausreden wollen, das sich blöd stellen und schließlich: Wer ist mein Nächster – wem wirst du zum Nächsten?

2.2 Zum Wie des Erzählens

- Für sich immer die **Kontrollfrage** stellen: Was will ich mit dieser Geschichte den Kindern mitgeben (was wollte Jesus?)

– Die Nächstenliebe ist recht und gut, ist aber ohne die Gottesliebe Schall und Rauch – vor Gott!

Die Gottesliebe als Vertikale hat aber auch eine horizontale Ebene: Liebe zum Mitmenschen! – Auch das darf nicht unter den Tisch fallen.

- Bei diesem Bibeltext halte ich es für sachlich unangemessen, in die Rolle des Überfallenen, des Samariters oder ... zu schlüpfen.

Sachlich und theologisch plädiere ich hier für eine **Nacherzählung**, die gerne oben erarbeitetes Hintergrundwissen tw. aufnimmt, die Geschichte aber als Gleichnis und Antwort auf eine ganz konkrete Frage verstehen lässt.

In einem zweiten Durchgang – als Vertiefung – können aber die Kinder in die einzelnen Rollen schlüpfen, die Geschichte nachspielen und ihr Erleben, ihre Gedanken und Gefühle vorstellen.

Jesus selbst gibt an anderer Stelle das Doppelgebot der Liebe den Seinen mit auf den Weg. Von daher ist es durchaus legitim, sich diesen Geboten mit dem hier geschilderten Gleichnis zu nähern. Die Gottesliebe sollte aber nicht unter den Tisch fallen!

- **Erzählen mit Bildern**

- **Erzählbilder**

- Ein Schriftgelehrter will es wissen (Wer ist mein Nächster?)
- Jesus erzählt eine Geschichte
 - * Der Weg zwischen Jericho und Jerusalem
 - * Ein Wanderer
 - * Überfall
 - * alleine liegt er da
 - * Hilfe naht: Ein Priester – Fehlanzeige!
 - * Hilfe naht: Ein Levit – Fehlanzeige!
 - * Ein Samariter naht – der wird sicher nicht helfen!
 - * Der Samariter hilft!
 - * In der Karawanserei
 - * (Ausgang offen!!!)
- Jesus will sehen, ob der Schriftgelehrte verstanden hat: Welcher?
- Geh hin und tu desgleichen!

3 Zur Vertiefung

- Erzählen mit Bildern als Grundlage für ein **Memory**
 - In der Literatur finden sich oft Bilder zur Geschichte! –
 - Ein kleines Memory mit nur 10-12 Bildern
 - Ein Tri-mory: Es müssen drei gleiche Bilder aufgedeckt werden statt nur 2!
 - Memory mit Nieten (leere Kärtchen, die zwar auch gesammelt werden können, aber nur halbe Punktzahl geben!)

- Achtung Falle! Memory – Kleine farbliche Veränderungen oder auch Tilgung von Kleinigkeiten mit dem PC an den Bildern vornehmen. Ähnliche Bilder aber gelten nicht!
- In einem zweiten Durchgang – als Vertiefung – können die Kinder **in die einzelnen Rollen schlüpfen**, die Geschichte nachspielen und ihr Erleben, ihre Gedanken und Gefühle vorstellen.
- **An der Not anderer vorüber gehen ...**
 - Moderne Berichte darüber
(Gestellter Autounfall auf der Landstraße bei Nacht am 24.12.)
 - Wo kann das bei uns (den Kindern) sein?
 - Spiel:
Zeitungshüpfen: Zeitungen werden ausgelegt. Es ist nur erlaubt, sich auf den Zeitungen fortzubewegen. Wer zu lange stehen bleibt oder daneben tritt, fliegt raus! (Es werden immer weniger Zeitungen.)
Doch gegen Ende schauen wir die Zeitungen näher an und entdecken, dass in allen Artikeln über die Not von Menschen berichtet wird. – So achtlos wie im Spiel gehen wir manchmal über die Not anderer hinweg!
 - Wem kann ich zum Nächsten werden?
- Verschiedene Rätsel und Knobeleyen zur Geschichte (siehe unten, Lösungswort: Geh hin und tu desgleichen). Lutherbibel als Grundlage.
- Ein Brettspiel (siehe unten)



3.1 Zwischen Jericho und Jerusalem

Ein Spiel zu Lk 10, 30–37

Spielplan:

Weg zwischen Jerusalem und Jericho durch Kreise oder Ecken dargestellt. Auf diesem Weg gibt es Umwege oder auch Abkürzungen, sowie Karawansereien.

Spielablauf:

Jeder Spieler erhält vier Männchen in seiner Farbe.

Man würfelt der Reihe nach mit zwei Würfeln und versucht – je nach Augenzahl – den Weg zwischen Jerusalem und Jericho zurückzulegen.

Ist ein Feld bereits belegt, ereignet sich ein *Überfall*.

- Der *Räuber* erhält ein Pfand von seinem Opfer.

Der *Räuber* muss wieder zum Ausgangspunkt (Jerusalem) zurück.

- Das *Opfer* bleibt schwerverletzt liegen und wartet auf Hilfe.

In der folgenden Runde darf der Spieler, der das Opfer zu beklagen hat, ein neues Männchen ins Rennen schicken.

- Gehen *die folgenden Mitspieler* an dem Opfer vorüber, müssen sie jeweils eine Frage beantworten oder 1x aussetzen.

- Wer als nächstes auf das Feld des Opfers trifft, wird zum barmherzigen *Samariter*. (Er versorgt das Opfer, desinfiziert die Wunden mit Wein, reibt Wundöl darüber, verbindet sie und setzt das Opfer auf sein Tier, um ihn zur nächsten Herberge zu bringen. Dort lässt er dem Wirt zur weiteren Versorgung noch zwei Silbergroschen zurück.)

Das ist ein zeitaufwändiges und kostspieliges Geschäft. Dafür erhält der Samariter den Spielstein (Opfer). Der Samariter (Spielfigur markieren) darf von nun an nur noch mit halber Augenzahl (notfalls aufrunden) bis zur nächsten Karawanserei weiterziehen, wo die übrigen Punkte verfallen. Ab dem nächsten Spielzug darf wieder die volle Augenzahl gewertet werden.

- Hat jemand *drei Pfandstücke*, so kann er, wenn er an der Reihe ist, diese gegen eine seiner geborgenen Spielfiguren bei einem entsprechenden Mitspieler eintauschen. Dieser wiederum nimmt sich – falls vorhanden – seine Pfandstücke heraus und kann die übrigen weiterverwerten.

Ziel des Spiels:

Die Geschichte soll vertieft werden. Jeder Mitspieler kann zum Opfer, zum Räuber, zum erbarmungslos Vorüberziehenden oder aber auch zum barmherzigen Samariter werden.

Gewonnen hat, wer am Ende des Spiels die meisten Spielsteine besitzt (eigene und fremde).

Ende des Spiels:

Wenn ein Spieler keinen eigenen Spielstein mehr ins Spiel bringen kann, weil sie entweder in Jericho angekommen oder zu Opfern geworden sind. Das Spiel kann auch zeitlich begrenzt werden.

Fragen für erbarmungslos Vorüberziehende:

- Wer diskutierte in der Geschichte mit Jesus? (Schriftgelehrter)
- Was ist ein Schriftgelehrter?
- Wie lautete die Fangfrage des Schriftgelehrten? (tun zum ew. Leben)
- Welche zwei Gebote der Bibel enthalten alle Forderungen der Bibel?
- Können wir uns das ewige Leben erarbeiten?
- Wie lautet deshalb die Ausrede des Schriftgelehrten? (wer Nächster)
- Wie heißt das Gleichnis, das Jesus dem Schriftgelehrten erzählt?
- Was ist ein Gleichnis?
- Woher kam der Überfallene gerade?
- Wohin wollte der Überfallene?
- Zeige auf einer Karte, wo das Gleichnis spielt!
- Beschreibe die Landschaften!
- Was taten die Räuber mit ihrem Opfer?
- Wer zog als erstes erbarmungslos an dem Überfallenen vorüber?
- Was ist ein Priester/seine Aufgaben?
- Was könnten die Gründe für sein Vorübergehen sein?
- Jeder der heute zu einem Verkehrsunfall hinzukommt, ist zur Hilfe verpflichtet. Warum helfen die Menschen aber häufig dennoch nicht?
- Wer kam in dem Gleichnis Jesu nach dem Priester an dem Opfer vorbei?
- Was ist ein Levit?
- Was ist ein Samariter?
- Wer sind bei uns heute die Samaritaner?
- Was tat der Samariter? (Öl, Wein, Verband, Tier, Pflege, Herberge)
- Wie viel Silbergroschen gab der Samariter dem Wirt? (2)
- Was sollte der Wirt nun tun? (pflegen)
- Was hältst du von dem Verhalten des Samariters? Warum?
- Wer war in dem Gleichnis dem Überfallenen der Nächste und warum?
- Nenne eine Situation, wo du ein Samariter warst/sein könntest!
- Nenne eine Situation, wo du ein Räuber warst/sein könntest!
- Nenne eine Situation, wo du ein Priester warst/sein könntest!
- Was sagt Jesus am Schluss zu dem Schriftgelehrten? (Geh hin und tu desgleichen!)

Ein Spiel von Alex Schweizer, 7.9.98